

tharina ihre Stimme erhoben vor Fürsten, Päpsten und Bischöfen, ja auch vor dem Papst in Avignon. 1347, in der Zeit, die als „Exil von Avignon“ in die Kirchengeschichte einging, ist sie zu Siena geboren. Sie litt am damaligen Zustand der Kirche. Schon von Kindheit an mystisch begabt, fühlte sie sich berufen, eine Mahnerin zum Frieden im politisch zerrissenen Italien und vor allem in der Kirche zu sein. Ohne besondere Schulbildung diktierte sie Briefe, die damals die Welt aufhorchen ließen und auch literarisch hoch eingeschätzt werden. Ihr größer Erfolg war die Rückkehr des Papstes aus Avignon nach Rom 1376/77. Leider folgte bald darauf das abendländische Schisma, unter dem sie sehr bitter litt. Sie zog noch von Siena nach Rom, wo sie bald nach ihrer Ankunft ihr irdisches Leben beschloß.

Helmuth Nils Loose illustriert im 2. Teil „Katharina von Siena und ihre Welt“ den Lebenslauf und die Schauplätze des Wirkens der stigmatisierten Jungfrau mit einer Folge von aussagestarken Farbbildern; zeitgenössische Darstellungen sowie die erklärenden Texte aus Briefen der Heiligen und aus der Lebensbeschreibung „Legenda maior“ des Raimund von Capua zeichnen das Bild besonders lebhaft und eindringlich. Der heutige Erzbischof von Siena macht in seinem Nachwort klar: Katharina von Siena lebt. Papst Johannes Paul II. sagt von dieser Heiligen: „In der hl. Katharina von Siena sehe ich ein sichtbares Zeichen für die Sendung der Frau in der Kirche.“ Im ganzen: ein schöner Bildband, eine würdige Ehrung und Huldigung an eine große Frau.

Linz

Peter Gradauer

ARETZ J. / MORSEY R. / RAUSCHER A., *Zeitgeschichte in Lebensbildern*. Bd. 3: Aus dem deutschen Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts. (302 S., 19 Bildtafeln) Grünewald, Mainz 1979. Ln. DM 38,50.

Das Sammelwerk wurde 1973 begonnen; 1975 erschien Bd. 2: 36 Porträts „aus dem deutschen Katholizismus des 20. Jahrhunderts“ sind darin enthalten: Politiker, Bischöfe, Parlamentarier, Verbandsvorsitzende, Wissenschaftler und Publizisten, deren Lebens- oder auch Leidenszeit bis 1933 bzw. bis 1945 reichte. Um allen Strömungen des deutschen Katholizismus gerecht zu werden, erwies es sich als notwendig, auch Persönlichkeiten aus dem 19. Jh. mit einzubeziehen (Bd. 3): zu ihnen zählen Männer und Frauen, die in der Geschichte des Denkens und Handelns innerhalb des Sozialkatholizismus oder als Gründer einer sozialkaritativen Genossenschaft, aber auch als Vorsitzende großer Verbände eine herausragende Rolle gespielt haben. Es handelt sich um folgende biographische Beiträge: Franz von Baader (1765–1841); Joseph Görres (1776–1848); Adolph Kolping (1813–1865); Franziska Schervier (1819–1876); Ludwig Windthorst (1812–1891); Joseph Edmund Jörg (1819–1901); Franz Brandts (1834–1914); Elisabeth Gnauck-Kühne (1850–1917); Wilhelm Hohoff (1848–1923); Heinrich Pesch (1854–1926); Joseph Mausbach

(1861–1931); Joseph Heß (1878–1932); Bernhard Otte (1883–1933); Otto Müller (1870–1944); Maria Schmitz (1875–1962); Helene Weber (1881–1962); Goetz A. Briefs (1889–1974); Hans Globke (1898–1973); Julius Kardinal Döpfner (1913–1976).

Die chronologisch gegliederten Beiträge sind keineswegs nur „apologetisch“ geschrieben, sondern würdigen die Gestalten mit ihren Licht- und Schattenseiten. Für ein vertiefendes Weiterstudium erweisen sich das beigefügte Personenregister und besonders das Verzeichnis der wichtigsten Quellen und Literatur als äußerst vorteilhaft.

Linz

Peter Gradauer

RODT NORBERT, *Kirchenbauten in Niederösterreich 1945–1978*. Anteil der Erzdiözese Wien. (Veröff. d. kirchenhist. Inst. d. kath. theol. Fak. Wien, Bd. 20) (380.) Wiener Dom-V., Wien 1979. Kart. lam. S 360.–, DM/sfr 60.–.

Die rege Siedlungstätigkeit nach dem 2. Weltkrieg auch in jenen Teilen Niederösterreichs, die zur Erzdiözese Wien gehören (Vikariat unter dem Wienerwald und Vikariat unter dem Manhartsberg) machten nicht nur Wiederaufbauten nach Kriegsschäden, sondern auch eine ganze Reihe von Erweiterungs- und Neubauten notwendig. Vf. hat in einem 1. Bd. die Kirchenbauten in Wien 1945–1975 beschrieben (vgl. ThPQ 126/1978, 215), dieser Bd. über den Niederösterreich-Anteil der Erzdiözese Wien ist die Weiterführung. Eine Übersichtskarte über das Wiener Diözesangebiet und eine alphabetische Übersicht über die 165 diözesanen Bauobjekte sind der Einzeldarstellung vorangestellt. Diese geht auf Planung und Motivation des Bauvorhabens, dann auf dessen Durchführung und Baukosten und auf die künstlerische Ausgestaltung ein; am Ende wird das Quellen- und Dokumentationsmaterial angeführt.

Das überaus reiche Material ist sauber aufgeschlüsselt nach Neubauten, Erweiterungs- und Wiederaufbauten, gegliedert nach Pfarr- und Ortskirchen, Notgottesdienststätten, Gemeindezentren und Kapellen in verschiedenen Anstalten wie Bildungsanstalten, Krankenhäuser, Altersheime und Ordenshäuser oder auch Friedhofskapellen. Zahlreiche Register (alphabetische Gliederung nach Vikariaten; Verzeichnis der Architekten und Künstler, Zeittafel, Quellen- und Literatur usw.) machen auch diesen Bd. zu einer gründlichen Dokumentation.

Wien

Heribert Lehenhofer

BÜCKEN ERWIN (Hg.), *Das Osterlob-Exultet*, deutsch-lateinisch in der römischen Originalmelodie. (32.) Herder, Freiburg 1980, DM 9.80.

In 4 Formen: deutsch und lateinisch, jeweils in der feierlichen und einfachen Form wird hier das Exultet geboten. Diese Möglichkeiten sind auch in den lit. Büchern zu finden; wozu also diese eigene Ausgabe? Bearbeiter und Verlag sehen die Berechtigung darin, daß hier „die gesamten Melodiebögen... auch in der Bearbeitung des